

Deutsch als zweite Fremdsprache für Heranwachsende und Erwachsene Studenten an japanischen Universitäten (1)

Rudolf Reinelt

In dieser Serie stellen wir im ersten Teil einige wichtige Hintergründe der Betrachtung von Deutschunterricht als Unterweisung fuer Heranwachsende und Erwachsene vor und betrachten im zweiten Teil einen ausgewaehlten Problembereich, die Lehrerfrage.

0. Einleitung

Der Deutschunterricht in Japan war in der letzten Zeit der Gegenstand einer Reihe von Arbeiten (Bauer 1989, Brenn & Dillmann 1990, Ammon 1994, Gad 1996). In dieser Arbeit gehen wir nur auf einen Aspekt besonders ein: Die meisten Universitaetsstudenten in Japan sind zur Zeit ihres Deutschlernens etwa 18-20 Jahre alt und damit in einer - sozial wie psychologisch wichtigen Übergangsphase zwischen Jugend und Erwachsensein.

Wir gehen deshalb auf die bisherige Lernerfahrung ein (Teil I.1), ebenso wie auf Alter und Entwicklungsaspekte (I.2) und Motivation (I.3). Das Unterrichtsverhalten bei Lehrerfragen ist Gegenstand von Teil II, neuere Entwicklungen im Curriculum und ein Vorschlag folgen im Teil III und einige Beispiele im Teil IV.

In dieser Arbeit koennen wir nicht auf neuere Forschungen in der

Paedagogik eingehen. Um die Darstellung der Situation in Japan abzukuerzen, verweisen wir auf, neben den obengennanten Baenden, viele unserer eigenen Arbeiten, die speziell auf diese Problematiken eingehen und weiterfuehrende Hinweise und Literatur geben.

I. These und allgemeine Eingrenzung

Die These in dieser Arbeit lautet: Die an japanischen Universitaeten Deutsch als zweite Fremdsprache lernenden Studenten befinde sich in ihrer Entwicklung noch in einer Uebergangsphase, so dass sowohl Faktoren aus dem schulischen als auch aus dem Erwachsenenfremdsprachenlernen in Abstimmung aufeinander zu beruecksichtigen sind. Aus dieser neuen Sichtweise ergeben sich einige Konsequenzen fuer den Unterricht selbst, wie auch fuer seine Planung in Curricula.

Andou (1991) nennt als wichtige Faktoren beim (Fremdsprachen) lernen u.a. Alter, Motivation, Verhalten, gesellschaftl. und kulturelle Faktoren, bisherige Lernerfahrung und die Vorbereitung des Lehrers. Um die bisherige Lernerfahrung der Studenten in 12 Schuljahren zu verstehen, muessen wir zuerst einen Blick auf das Schulsystem in Japan und die Unterrichtssozialisation darin werfen.

I.1. Schulsystem und Unterrichtssozialisation

Das japanische Schulsystem ist weltweit bekannt, beruehmt und beruechtigt fuer die "Examenshoelle". Wir werden es in dieser Arbeit aber aus einem anderen Blickwinkel betrachten, insbesondere weil fuer das Lernen im Erwachsenenalter weniger dieses einmalige Ereignis als vielmehr bis dahin erworbene Lerngewohnheiten wichtig sind.

Von der Grundschule an durchlaufen alle Schueler jeweils streng nach dem Einschuljahr eingeteilt die Grundschule (6), die Mittelschule (3) und die

Oberschule (3 Jahre). Dabei bleiben Leistung und Entwicklung oft unberuecksichtigt und fast alle Schueler einer Klasse haben das gleiche Alter (s.u. Modell) (Zu Gruppierung s. Oakes & Heckman 1995).

Da es fast kein Sitzenbleiben gibt, werden alle unabhaengig von der Leistung automatisch ins naechste Jahr versetzt. Innerhalb eines Jahrgangs wird aber in der Schule die Rankposition eines Schuelers bekanntgegeben, d.h. bei ueblicherweise bis zu 10 Klassen a 50 Schueler pro Jahrgang z.B. die Position 310 (nach Punkten nach einem Test oder innerhalb eines Jahrgangs).

Geht man von einer Gausschen Normalverteilung aus, so sind die Verhaeltnisse fuer die Besten so wie in Deutschland, waehrend die meisten staendig versuchen, innerhalb des Jahres bei den Tests weiter nach oben zu kommen. Fuer unsere Diskussion ist aber die Situation fuer die weniger Guten noch wichtiger: Solange sie die Grundanforderungen der Institution erfuellen, gibt es keine wirklichen Probleme. Und diese Anforderungen sind anders als in Deutschland. Anwesenheit ist am wichtigsten (s.u. Kriterien an der Uni!).

Als Ergebnis dieses Systems schliessen fast alle Schueler die Grund- und Mittelschule (Schulpflicht) ab, und immer noch 90% schliessen automatisch die Oberschule ab. Vor dem Eintreten in diese Schulform gibt es einen (praktisch nur verteilenden) nur an staatlichen, nicht aber an privaten Oberschulen einheitlichen Eingangstest. Die wirkliche Examenshoelle ist aber die landesweit einheitliche, jeweils am 15. Januar durchgefuehrte, fast durchgehend aus multiple-choice-Fragen bestehende Universitaetsaufnahmepruefung. Aber auch hier ist es (besonders) den (vielen privaten) Universitaeten (, die ganz gewoehnliche Geschaeftsunternehmen sind,) selbst ueberlassen, ob sie diese Pruefung voraussetzen oder nicht, und wieviel Punkte sie als zum Bestehen, i.e. zur Universitaetsaufnahme als notwendig

ansetzen. Ausserdem gibt es noch Aufnahme auf Empfehlung fuer Studenten, die eine ganz besondere Faehigkeit in (nur) einer bestimmten Hinsicht haben. Als Ergebnis sind bis zum Alter von 20-22 immer noch etwa 50% eines Jahrgangs in irgendeiner Form von Schule (und damit nicht auf der Strasse!).

Um fuer die Sozialisation unwillkommene Nachteile dieses Gruppierungssystems auszugleichen, ist quer dazu ein (regional unterschiedliches) einen Teil des Faecherkanons an der Schule darstellendes Klub-System angelegt, dessen Aktivitaeten nach Interessengruppen ueber mehrere Jahrgangsstufen hinweg innerhalb eines Schulsystems im Anschluss an den Unterricht meist am Nachmittag erfolgen, z. B. von 3-5 Uhr. Hintergrund sind die folgenden "Erziehungsanweisungen des Erziehungsministeriums" (Mombushou Shidouyouryou) in Auszuegen:

- "In den Klubaktivitaeten sollen alle Schueler, unabhængig von ihrem Schuljahr und ihrer Klasse, in einem Klub, der an Interessen der Schueler orientiert ist, kulturelle, sportliche, produktive, usw. Aktivitaeten durchfuehren"
- "Entsprechend der Situation der Schule und der Schueler werden Durchfuehrungsform und-methoden entsprechend angepasst"
- Die Kurse sind gegenseitig ersetzbar.
- Es sollen fuer die Klubs ausreichende Unterrichtsstunden bzw. die fuer das Erreichen der Ziele der Klubs notwendige Zeit entsprechend der Situation der Schule angemessen zur Verfuegung gestellt werden. (nach Paragraph 4 Oberschulen, fuer alle anderen Schulformen aehnlich, ab Grundschule 4. Schuljahr).

Die Teilnehmer an diesen Interessengruppen, sog. Kurabu "club", kommen innerhalb eines Schulsystems gerade aus verschiedenen Jahrgaengen (innerhalb derselben Schulform). In diesen Klubs werden wesentliche

Bestandteile der japanischen Gesellschaft, z.B. Fuehrung (oben - unten), Gehorsam (unten - oben), menschliche Beziehungen auf gleicher Ebene (dousoukai) und deren Aufbau, Fuersorge und deren Einklagen/Inanspruchnahme, Ueber- und Unterordnung (senpai/kouhai) usw. spielend gelernt. Diese Klubs sind fuer viele Schueler vielleicht sogar wichtiger und sicher interessanter als die anderen Faecher. Insgesamt konstituiert die Schule so eine eigene kleine Gesellschaft (Hill (1995: 332)), ahmt aber die umgebende ziemlich gut nach.

Fast taeglich gehen die meisten Schueler im Anschluss an den Unterricht noch in Nachhilfeschoolen (Juku genannt (J)) (die meistens ganz normale Geschaeftsunternehmen sind), z.B. etwa von 6-9 Uhr. Ausserdem haben viele Schueler dann noch Hausaufgaben (H) zu machen.

Das folgende Modell gilt fuer die 3 Schulformen der Schulpflicht und, mit Ausnahme des (Nachhilfe-Unterrichts-) Juku-Teils, weitgehend auch fuer die Universitaeten.

(1) Modell des japanischen Schulsystems

links nach rechts: Tagesablauf (nur hier wichtige Teile), unten nach oben: Durchlauf durch das Schulsystem. Unterricht nach diesem Schema: Mo-Sa (ausser zweimal im Monat, im Umbau).

Sonderveranstaltungen (Sportfeste usw. grundsaeztlich an Sonntagen, in den Ferien sog. Ersatzunterricht an der Schule oder Nachhilfeschool)

Bispiel fuer Grundschule 1-3, 6-8 Jahre alt

6/ GS1

xx	XxXxxJxJHxx
x I 1-500 in 10 Klassen a 50	XxX JxJH x
x O Ranking: a) innerhalb des Jahrgangs und	XxX JxJH x

x b) Sitzordnung in der Klasse XxX JxJH x
 xx XxXxxJxJHxx

I (fast) automatischer Uebergang XxX

7/ GS2

xxx XxXxxJxJHxx

x I 1-500 in 10 Klassen a 50 XxX JxJH x

x O Ranking: a) innerhalb des Jahrgangs und XxX JxJH x

x b) Sitzordnung in der Klasse XxX JxJH x

xxx XxXxxJxJHxx

I (fast) automatischer Uebergang XxX

xxx XxXxxJxJHxx

x I 1-500 in 10 Klassen a 50 XxX JxJH x

8/ GS3

x O Ranking: a) innerhalb des Jahrgangs und XxX JxJH x

x b) Sitzordnung in der Klasse XxX JxJH x

xxx XxXxxJxJHxx

Alter/ Schuljahr (S) XKlub SystemX

Raster

I (fast) automatischer Uebergang XxX

Alter/ Schuljahr (S)

xxx XxXxxJxJHxx

x 9:00 - 15:00 Unterricht, XKlub etwa 15:00-17:00X x

x JJuku bis 21:00J x

X HHausaufgaben x

x I 1-500 in 10 Klassen a 50 XxX JxJH x

x O Ranking: a) innerhalb des Jahrgangs und XxX JxJH x

x b) Sitzordnung in der Klasse XxX JxJH x

XX XXXXJxJHxx

Anmerkungen:

1) Alle Zahlen bzgl. Klassengroessen sind nur beispielhaft, aber durchaus ueblich.

2) Dieses Muster gilt durchgehend fuer GS, MS und OS (nur mit einem Eingangstest fuer die OS, der eher Verteilungsfunktion hat!)

SJ=Schuljahr(ab Einschulung im Alter von 6/7) SJ1-SJ12

GS=Grundschule GS1-GS6 (SJ 1-6)

MS=Mittelschule MS1-MS3 (SJ 7-9)

OS= Oberschule (SJ 10-12)

I.2. Die "critical period" (CP)

In Japan fangen die Schueler mit dem Eintritt in die Mittelschule, also im Alter von 12 Jahren, mit der ersten Fremdsprache, Englisch, an. Damit liegt der Start weit zum Ende der von Lenneberg angenommenen kritischen Periode hin, deren Kennzeichen der Verlust der Plastizitaet nach der Lateralisation ist. Alternativ hat man eine "sensitive period" (Quetz 1989: 378) angenommen, in und nach der sozialpsychologische und biographische Faktoren wichtig sind. Insbesondere ist der affektive Filter spaeter staerker beim Sprechen.

Drei Punkte, die auch in Japan in der Diskussion auftauchen, koennten wichtig sein:

1) Wenn die erste FS innerhalb der CP bis zu einem gewissen Grad erworben wird, koennte alles anders sein (vgl. Yoshijima 1996, s. dazu die Versuche in den Niederlanden und in Deutschland) und damit z.B. die behindernde Wirkung des Verlustes der Plastizitaet fuer das Sprachlernen beeinflusst werden.

b) Einige Schueler haben in Privatschulen Englisch schon frueher als in der Schule z.B. sprechen gelernt, nachher aber z.B. aufgrund des stark am Grammatikerwerb orientierten Schulunterrichts verlernt, und fuer die multiple choice Universitaetsaufnahmepruefung (s.o. I.1) nur passiv weiter gelernt. Natuerlich koennen die Schueler dann nur diesen Typ von items in der Pruefung loesen, so dass nur dieser Typ gegeben werden kann: Der Kreislauf ist perfekt. (Eine lange Version des Kreislaufs geht so: Weil die Studenten kein English koennen, koennen sie spaeter als Lehrer selbst auch kein English und dies auch nicht unterrichten. Dementsprechend koennen deren Schueler wiederum kein English und die Aufnahmepruefung kann wieder nur diese Punkte beruecksichtigen, usw. wie oben. Dieser Kreislauf (Furuta 1990:191) stimmt so heute nicht mehr ganz, zumindest gibt es bessere Lernmoeglichkeiten.

c) Als Ansatz wurde in der Oberschule Oral Communication eingefuehrt, das aber so lange ohne Wirkung, z. B. zur Aufloesung der CP, bleibt, solange die Universitaetspruefung nicht geaendert wird.

I.3. Erwachsen werden und zweites FSlernen in Japan

I.3.1. Die Studenten in der Uebergangsphase

Vor der Darstellung der Entwicklung muss erwaeht werden, dass spaetestens nach Ende der Oberschule als die oberste Richtlinie allen Handelns das "Japaner sein" voll gueltig ist, was auch immer konkret damit gemeint ist (zur Diskussion s. z.B. Marui/ Reinelt 1985:193-198). Insbesondere gilt, dass "Du bist/Sie sind kein guter Japaner" auch schon vorher der schlimmste Vorwurf ist.

Dieses "Konzept" beinhaltet zumindest auch Anforderungen, wann man zu schweigen hat, und was man nicht (hinter) fragen sollte, wenn man nicht kindlich oder gar unhöflich erscheinen will. Vor diesem Hintergrund ist die

nachfolgende Darstellung zu sehen.

Nach Fukuis (1980/85) auf die Verhaeltnisse in Japan abgestimmter Darstellung ist die Zeit, in der die Studenten an der Universitaet sind, also das Alter zwischen 18 und 23, ein Uebergangsalter. Dies zeigt sich in mehreren widerspruechlichen Aspekten:

1) Einerseits sind die Studenten physiologisch schon erwachsen. Andererseits ist die Abloesungsphase von den Eltern noch nicht vollendet, d.h. Wohnung, Geld, Unterstuetzung usw. werden oft noch von diesen gegeben.

2) Entwicklungsmaessig kann man dieses Vorerwachsenalter als ein Moratorium, i.e. eine Verlaengerung der Jugend ansehen (Erikson) (Marui & Reinelt 1992).

3) Am Ende der Jugend steht die gesellschaftliche und psychologische Reife als neue Persoenlichkeitsentwicklung, die nach Sullivan Selbstachtung, Respekt vor anderen, die eigene Freiheit des Handelns und die Grundregeln des Handelns beinhaltet, wie auch die Selbstentwicklung innerhalb sozialer Beziehungen. Fukui (1980/85) nennt die folgenden 8 Entwicklungsstufen der Jugend: Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau; Selbst als Mann oder Frau und seine Rolle; Stolz auf den eigenen Koerper; emotionale Selbstaeendigkeit von den Eltern; Einstellung zu Haushalt und Familie; Vorbereitung von Lohnverdienst; Ideologieentstehung (Wertgefuehl); Gesellschaftliche Verantwortung des Handelns.

Diesen stehen die Stufen des Erwachsenseins gegenueber: Den Partner zu versorgen; Zusammenleben; Erstes Kind/Familie; Kinderaufzucht; Haushalt; Start als Lohnarbeiter; Buergerverantwortung; Teilnahme an gleichen Interessengruppen in der Gesellschaft.

4) Dies fuehrt zu Unsicherheit in jeder Hinsicht: Veraenderung des Selbst, der Umwelt, Entdeckung einer neuen Welt, usw.: Man kann noch nicht (ab)

sehen was man machen kann, und auch nicht (ab) sehen, was man zu machen hat.

5) Waehrend die Studenten also physisch schon ausgewachsen sind, und sich psychologisch im Uebergang befinden, zeigen sich die Widersprueche auch in ihrer rechtlich/sozialen Behandlung durch die Gesellschaft: Insbesondere gelten die Verantwortungsverpflichtungen noch nicht in vollem Masse.

1) Politische Trennung im Sourifu (Allgemeinministerium) : bis 18 Kind (politische Betaetigung und Einflussnahme verboten!), und 18-24 Jugendliche.

2) Juristisch ist die Lage noch widerspruechlicher:

Der Fuehrerschein ist ab 18 moeglich, aber Wahlrecht, Alkohol, Rauchen usw. sind erst ab dem 20. Lebensjahr erlaubt, das in einem offiziellen landesweiten Uebergangsritus (Seijinshiki = Erwachsenenfest: 15. Januar, nationaler Feiertag) gefeiert wird.

Ein Beispiel fuer ein angenommenes fertiges soziales Lernen ist die Befolgung der Hierarchie mit der folgenden Rollenverteilung (Marui/Reinelt1985): Lehrerrolle (sozial hoeher): Erklaerung und Fuersorge werden erwartet vs. Studentenrolle (sozial relativ niedriger) : (Lernen, oder einfach nur) Da sein wird erwartet.

6) Die Studenten befinden sich also zur Zeit des Deutschlernens in einer Uebergangsphase, was Auswirkungen auf den Inhalt des Lernens und auf dieses selbst hat.

7) Am Ende dieses Teils ist ein Blick in die Literatur zur Entwicklung in der Jugend sinnvoll. Kroeger (1996,2; alle Zitate in diesem Teil aus dieser Quelle) stellt 5 Ansaetze vor, die wir an dieser Stelle kurz in Hinsicht auf ihre Relevanz fuer unsere Diskussion betrachten wollen. Im voraus sei angemerkt, dass die entsprechenden Altersstufen in Amerika wie auch in der Literatur normalerweise zwischen 15 und 20 liegen, einige Jahre frueher als

bei japanischen Studenten, und oft nicht viel ueber das Alter 20-24, in dem die letzteren sich befinden, ausgesagt wird.

Nach Erickson findet als fuenfte Entwicklungsstufe im Leben in der Jugend die "identity formation" statt. Marcia hat 4 Aufloesungen herausgearbeitet, von denen, im Zusammenhang mit japanischen Studenten Moratorium am bekanntesten ist, insbesondere weil sie "difficulties detaching themselves from their parents, particularly from the parent of the opposite sex" (Kroeger 1996:36) haben. Allerdings scheint uns auch oder sogar eher die Kennzeichnung als foreclosure als zutreffend: "Foreclosures are happy and smugly self-satisfied; they are very authoritarian and unbending in their opinions of 'the right way' (i.e. die japanische Erziehung war soweit erfolgreich! R.R.)." The strength of the foreclosure is a rigid and brittle strength, rather like glass.... "In some contexts, where communal values are stressed as necessary for group survival however, foreclosure is the most adaptive identity status" (37).

Kennzeichnenderweise enden Blos's Stufen mit dem 17. Lebensjahr (nach Kroeger, zitiert auf Seite 64). Die japanischen Studenten wuerden sich nach seiner Einordnung in der Adolescence proper (bei Blos etwa im Alter von 17Jahren) befinden. Nach der gleichfoermigen, gleichmachenden und Gleichheit fordernden Erziehung bis zum Ende der ganzen Oberschulzeit ist jetzt "life, according to Blos,... generally in turmoil; yet at the same time new doors to develoment begin to open" (63) und "Coping mechanisms often involve states of hightened affect or frenzied activity, ways to 'feel alive' and thus fill the intrapsychic void with an overdose of reality" (63) . Noch sind die Studenten nicht in der late adolescence, die eine "time of consolidation,...establishing firm representations of self and others, and developing a greater sense of autonomy" (63) ist.

Kohlberg schlaegt sechs unveraenderlich aufeinanderfolgende Stufen

vor, die in drei Ebenen der Beurteilung fallen, die die zunehmende Internalisierung von Regeln und Prinzipien widerspiegeln (nach p.88). Anscheinend erreichen amerikanische Oberschueler die Stufen 4 (Soziales System und Gewissen) und 5 (Sozialer Vertrag), aber es gibt wohl auch Rueckfaelle auf Stufe 2 in der Studentenzeit (94). Die Stufe 6 (Universale ethische Prinzipien, d.h. "a concern for the equality and dignity of each human being is the primary motivating force in the conceptualization of what is just" (92) erreichen auch in Amerika nur wenige. Vielmehr scheinen die Stufen 3 (Gegenseitige interpersonelle Erwartungen, Beziehungen und Konformitaet) mit etwa 16 erreicht und dann fuer die naechsten Jahre zu gelten (95). Kohlbergs System wurde allerdings als kulturgebunden kritisiert und man kann jetzt mit einer neuen Datenlage aus verschiedenen Regionen wohl sagen, dass 3 Bedingungen die moralische Stufenentwicklung bedingen: 1. Eine Vielfalt von persoenlichen und kulturellen Werten, 2. die Faehigkeit des Einzelnen in einer formalen oder schulischen Weise ueber Moralisches nachzudenken, und 3. die Tendenzen von Individuen, eine komplexe Gesellschaft als Bezugsgruppe zu nehmen (102). Leider gibt uns diese Diskussion keine Moeglichkeit der Einschaetzung, wo sich japanische Studenten befinden.

In Loewingers Modell der Ego-Entwicklung erreichen etwa 13 bis 14jaehrige die Bewusstheitsstufe. Spaeter folgen die individualistische Ebene mit "increased sense and appreciation of individuality and concern for emotional independence" (125) (etwa mit 17 bis 18) und die autonome Stufe mit einer "ability to cope with conflicting needs and responsibilities" (125), auf der sich die meisten Erwachsenen befinden. Auch hier wird die Altersverschiebung deutlich: Die japanischen Studenten scheinen (hoechstens) auf der individualistischen Ebene und eben gerade noch nicht auf der autonomen Ebene zu sein.

In Kegans Theorie des "meaning-making" wird nach der Stufe des Wachsens und Verlustes der Balance (etwa 12) keine weitere Altersangabe fuer die nachfolgenden Stufen gemacht: Das Wachsen und der Verlust der interpersonellen Balance, das Wachsen und der Verlust der institutionellen Balance und schliesslich das Anwachsen der interindividuellen Balance ("in which the self is differentiated from its institutions- There is now a self which has rather than is its institutional affiliations" (160)). Die besondere Beziehung der Mitglieder zu ihren Institutionen in Japan laesst die letztere Stufe als nicht unbedingt relevant erscheinen z.B. fuer die japanischen Studenten.

I.3.2. Erwachsene lernen Fremdsprachen

Weil die Studenten aber schon ausgewachsen sind, muessen wir auch kurz ansehen, welche Probleme sich beim FSlernen von Erwachsenen stellen. Nach Quetz (1989: 376-380) sagt die Adoleszenz-Maximum -Hypothese, dass Kinder im FSlernen besser sind als Erwachsene. Andererseits haben beim kognitiven Lernen Erwachsene Vorteile (Ausubel) und sie lernen lieber explizit, weshalb anscheinend FU in Japan meistens in dieser Weise erfolgt. Hoerlernen ist beim Erwachsenen schwieriger. Nach Felix sind Erwachsene einseitig benachteiligt, waehrend Krashens Monitor-Theorie immerhin noch die Aussicht gibt, dass Grammatiklernen (wenn auch nicht -erwerb) moeglich ist. Nach Klein stehen alle Lerner vor gleichen Problemen und alle lernen nach gleichen Strategien, die aber noch nicht ausgearbeitet sind. Einige Arbeiten zum FU fuer Erwachsene finden sich in Eggers (1997). Alle Zitate in diesem Teil beziehen sich auf dieses Baendchen. Hier seien nur einige der fuer unsere Diskussion wichtigsten Punkte kurz erwaeht. In seiner Arbeit zu Alternativmethoden in der Erwachsenenbildung nennt Bernhard Dufeu einige Besonderheiten des FU fuer Erwachsene. Diese

moechten

- anders lernen (als bisher oder in ihrer Schulzeit),
- einen effektiven Zugang zur FS,
- die FS lernen, nicht fuer einen Test.

Ferner diskutiert er die Adaequatheit dreier Methoden, naemlich:

Suggestopaedie, Sprachpsychodramaturgie, und den relationellen Ansatz.

Dem letzteren aehneln unser Vorgehen, s.u. II. Er enthaelt z.B.

- Offene Aktivitaeten,
- Kurze Einheiten.
- Verzweigte Uebungsprogressionen und eine
- Auswahl von Verfahren.

Einen besonders relevanten Bereich diskutiert die folgende Arbeit zu Sprachbarrieren beim FU fuer Erwachsene von Franz Schulz.

Drei wichtige Punkte gelten allgemein:

- Die FS ist nicht essentiell wichtig wie beim Kind.
- Die Progression ist nur teilweise beeinflussbar.
- Es gibt aber auch einen besonderen Durchhaltewillen. (114) .

Ausserdem stellt er Barrieren in den folgenden Bereichen im Einzelnen vor:

- Hoerverstehen;
- Artikulation und Intonation (Angst vor der Aussprache, nicht zu uebertriebene Perfektion) ;
- lerngerechte Ziele (z.B. nicht perfekt aber near-native ist hinreichend), und
- fluency before correctness,
- Barrieren beim Lesen, moeglichst auf dem Kompetenzniveau,
- Woerter bei Bedarf geben, aber nicht vorher,
- noetige Bedeutungserklaerung nur auf Anforderung, moeglichst aber nicht nur einsprachig;
- Bei der Durchfuehrung von Lernspielen ist eine gewisse Jugendlichkeit zu

beruecksichtigen;

- Schreibbarrieren: Schreiben ist unbeliebt, dient aber gut zur Konsolidierung;

- Grammatikunterricht nur auf Anfrage und dann als guided discovery!

- Vorsicht ist geboten bei kulturkundlichen Inhalten.

Fuer den Umgang mit Texten sagt Gerhard Bickes zusammenfassend: "Immer am Text, mit dem Text, ueber den Text und ueber den Text hinaus" (103). Weitere Besonderheiten des interaktiven FU in der Erwachsenenbildung sind in Weber 1997 eroertert.

Einige Besonderheiten, d.h. im Unterschied zum Fremdsprachenlernen von Erwachsenen in Japan und anderswo:

1) Die Studenten befinden sich die ganze Zeit in einem Lernzusammenhang (biographischer Faktor), was das FSlernen erleichtern sollte.

2) Der starke affektive Filter beguenstigt anscheinend Grammatik lernen, was sich allerdings als falsch erwiesen hat (Redfield 1994).

3) Intuitivitaet und Initiativitaet gelten als Zeichen von Kindlichkeit und duerfen (in offiziellen Kontexten wie der Schule) nicht mehr allzu viel gezeigt werden.

4) Eine auffallender Unterschied zum Deutschen besteht bei Ueberlagerungen beim Sprechen, beim ins Wort fallen oder beim unmittelbaren Anschluss. Diese haben zwei Interpretationen, naemlich in Japan: ningen dekite inai (nicht ausgereifter Mensch), waehrend sie in Deutschland zwar nicht gerade hoeflich sind, aber ein wesentlicher Bestandteil der aktiven Teilnahme am Gespraech (Reinelt (1992a)).

I.3.3. Verschulung

In wesentlichen Systemeigenschaften aehneln Universitaeten in Japan den Schulen, sogar hinsichtlich des Klubsystems. Das Studium ist deshalb

viel mehr verschult, d.h. mit festem Stundenplan, usw. als in Deutschland, aber es gibt doch schon einige Freiheiten. Diese schaffen allerdings Unsicherheiten, weil man bis dahin nicht viel Auswahl gekannt hat.

I.4. Motivation

In einem Sinne ist die Universitaet in Japan eine Weiterfuehrung der Schule mit einer aehnlichen Motivationsstruktur. Das heisst, normalerweise gibt die Schule die Motivation vor und Studenten haben selten selber eine eigene, jedenfalls nicht eine konsistente Motivation. Wenn man dann noch bedenkt, dass blosses Normen nennen, z. B. "Studenten muessen lernen" ein Zeichen des Erwachsenseins in Japan ist, kann man sich vorstellen, dass Needs analysis, obwohl oft angestellt, nicht sehr sinnvoll sind, insbesondere weil konsistente Motivationen nicht zur Anforderung an Studenten in Japan gehoeren. Wir gehen deshalb auf diesen Punkt hier nicht weiter ein.

Die Literatur folgt im naechsten Band am Ende des zweiten Teils

Japanische Zusammenfassung

最近、日本におけるドイツ語授業はいくつかの文献で取り扱われているが、この論文ではその中の一つの側面を取り上げる：日本の学生がドイツ語を学習し始めるのは大学へ入学する年齢（18-20歳）で、社会的・心理的に重要な成長を迎える時期であり青年から大人への発展段階である。従ってそれまでの学習経験、年齢、動機づけという要因が大きな意味を持つ。ここ（本論）ではそれらの要因を取り扱う。

第二部では教師への質疑応答の際の行為を取り扱い、第三部では、カリキュラムの今後の発展への提案を行い、第四部ではそのいくつかの具体例を紹介する予定である。